Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1861

3 (10.1.1861)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 3. Durlach, Donnerstag den 10. Januar **1861.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 10. Januar 1356 erließ Kaiser Karl IV. die berühmte goldene Bulle. In diesem Reichsgrundgesetz wurde das Recht, den Kaiser zu wählen, 7 Kurfürsten (Böhmen, Pfalz, Brandenburg, Sachsen, Mainz, Trier, Köln) verliehen, die kaiserliche Wahl- und Krönungsweise festgesetzt und die Rangverhältnisse der Reichsfürsten regulirt.

Am 10. Januar 1778 starb in Upsala Karl v. Linné, einer der ausgezeichnetsten Naturforscher, namentlich auf dem Gebiete der Pflanzenkunde, und darum jedem Botaniker durch sein Sexualsystem wohl bekannt.

König Friedrich Wilhelm IV.

Der kürzlich verstorbene König war der Sohn einer an Geist und Gemüth hochbegabten Mutter, der Königin Marie Luise. Auf den Sohn war vieles von der Mutter übergegangen. Sie selbst schrieb über den jungen Sohn an ihren Vater: „Fritz macht uns viele Freude und verspricht viel." Das war in böser Zeit, kurz nachher brach der Königin über das Unglück des Landes und Hauses das übervolle Herz. Es kam auch die Zeit des Sieges und des Friedens. Unter dem schweigsamen Regiment des Vaters schien dem hochbegabten Sohne das Reich fast zu enge zu werden. Am 7. Juni 1840 aber trat er selbst das Regiment an. Er war der Stolz und die Hoffnung Preußens. Hätten wir zu wählen unter allen Fürsten und Männern der Welt, er wäre unser König. So begrüßten ihn damals Männer, die wegen ihres Freisinnes in fast bedenklichem Rufe standen. Kein Wunder: der neue König war hoch- und viel begabt und kunst- und bildungsreich. Wenige standen ihm gleich an Geist, Wissen, Witz und freiem, hohem Sinne. Der König ließ sich von dem vor Jubel berauschten Volke huldigen und seine Reden klangen durch Preußen und Deutschland wie Orgelton und Glockenklang. Solcher Schwung, solch' ursprüngliche Gewalt des Wortes war von keinem Fürsten vor ihm gehört worden. Wie erscholl das Land von den mächtigen Gedanken über die hohe Aufgabe des Königthums von Gottes Gnaden, um ein Volk glücklich und frei zu machen. So tief und kräftig schien der Beruf eines Königs noch nicht aufgefaßt worden zu sein und kaum leise Ahnungen einer Gefahr stiegen auf. Mancher politische Bann über Männer, die der Nation lieb waren, wurde gelöst, viele der Geistvollsten nach Berlin zum Schmucke der Krone und des Staates gerufen. Ein neues Leben regte sich in der Kunst, in der Wissenschaft, aber auch in der Politik.

Ueberall drängten sich Wünsche hervor. Die entfesselten Geister erinnerten an die politischen Versprechungen in der Zeit der Noth und verlangten Reichsstände. Der Kampf begann. „Ich liebe eine gesinnungsvolle Opposition", hatte der König gesagt und man nahm ihn beim Wort. Die Opposition ward lauter und allgemeiner und wurde mißliebig. Hatten sie in der Blüthezeit vom alten Fritz erzählt, der in Sanssouci wieder eingezogen sei, so wußten sie Berlinisch zu berichten, daß er ohne Kopf sich zeige. Der witzige Fürst replicirte, seine lieben Unterthanen seien berauscht gewesen und jetzt plagte sie der Katzenjammer. Der König wollte über ein freies Volk herrschen, aber die Freiheit sollte sein Geschenk und nicht ertrotzt sein. Er wollte die Stimme seines Volkes hören und rief es auf, seine Wünsche zu äußern, aber es sollte nichts als sein Recht fordern und er wollte in freier Entschließung Wünsche erfüllen oder ablehnen. Das was der König seine Mission nannte und das, was das Volk als sein Recht verlangte, der Geist der Zeit und das unbeschränkte Königthum kamen in Widerstreit. Der König baute an der Kirche und an Kirchen, stellte alte Orden her und trieb lieber Kunst als Politik. Da hörte man leise von dem Romantiker auf dem Thron mit bitterem Beigeschmacke flüstern. Der Romantiker berief den vereinigten Landtag und stattete freiwillig die stattliche Versammlung mit allerlei Befugnissen aus. Vincke stellte sich trotzig auf den berühmt gewordenen Rechtsboden, Hansemann behauptete, in Geld- und politischen Sachen höre die Gemüthlichkeit auf und die Mehrzahl schloß sich dem Verlangen nach Verfassung und Garantien an. Der König antwortete: „nimmermehr"; denn zwischen König und Volk dürfe sich kein Blatt Papier

Zwischen zwei Regen.

(Fortsetzung.)

Er war emporgesprungen und nachdem er sich eine Weile heftig die Stirne gerieben, rief er aus: „Aber diesen quälenden Gedanken muß ich auf die eine oder andere Art entgehen! Ausreiten will ich und einen wilden Ritt auf die staubige Chaussee machen!" Damit eilte er an die Thür und rief mit lauter Stimme hinaus: „Sattele den Zampa!" — „Jetzt ist mir schon leichter", sagte er aufathmend, „da ich nur wenigstens einen Entschluß gefaßt habe! — Viel Amusement wird es übrigens auch nicht sein und auch nicht zur Erheiterung beitragen", fuhr er nach einer Pause Nachdenkens fort, „wenn ich dahin galoppire auf der langweiligen Straße. — O Gott, und ehe man zum Thore draußen ist, die Begegnungen vielleicht, all' das unnöthige Gefrage und die vielen vergnügten Gesichter, die Einem entgegenkommen und uns ordentlich, wie zum Hohn, anlachen! Ueberhaupt, und wenn ich alles das bedenke, so bleibe ich lieber zu Hause und lasse mich von meinen Gedanken plagen; verdient habe ich es schon."

Da eilte er wieder an die Thür und rief hinaus: „Nicht satteln!" Dann kehrte er zu seinem Fauteuil zurück, warf sich hinein und seufzte: „So, wenn man nur einmal einen festen Entschluß gefaßt hat!" — Er nahm eine Cigarre von dem Tischchen, welches neben seinem Sitz stand und zündete sie an; that darauf ein paar Züge, dann warf er sie wieder weg, wobei er ingrimmig ausrief: „Ueberall Betrug in dieser miserabeln Welt! Die erste Lage ist immer vortrefflich, wie man aber tiefer hineinkommt, findet man die schlechtere Sorte!" Er stützte den Kopf in die Hand und schien auf das Geräusch vor seinen Fenstern zu lauschen. Immer noch zog es dort vorbei, zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen, klappernd, rasselnd, klirrend, klingelnd, plaudernd, lachend und singend. — Es war ja ein Sommersonntag-Nachmittag und diesem zur Feier klang auch aus der Ferne die Straßenorgel mit wehmüthigem Gedudel:

„Wer will unter die Soldaten,
Der muß haben ein Gewehr."

„Elisabeth", rief eine Stimme unter dem Fenster, „geh' doch etwas geschwinder, du bleibst ja um eine halbe Straßenlänge zurück!" — Der junge Mann sprang hastig empor, eilte an's Fenster und blickte hinaus, da sah er die Gerufene nun eilig näher kommen. Es war eine junge, derbe Dame mit von der Hitze geröthetem Gesicht, sie trug ein schreiend gelbes Kleid, dazu einen grünlichen Shawl und einen rosa Hut. Des Staubes halber hatte sie ihre Röcke etwas emporgehoben, weßhalb man bemerkte, daß sie auf einem sehr großen Fuß lebte. —

„Und solch' ein Geschöpf untersteht sich Elisabeth zu heißen?" knirschte der oben grimmig zwischen den Zähnen,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

als Vorsehung eindrängen. Er hielt fest an dem persönlichen Regimente als seiner Mission. Seine Minister aber blieben trotz des Grafen Arnim einen Schritt hinter der stürmisch erregten Bewegung der Geister zurück. In den nächsten Februartagen fiel Louis Philipp in Paris, im März in Berlin der verhängnißvolle Schuß. Er wurde das Signal zu der ersten Revolution in Preußen, zum blutigen Kampfe zwischen König, Militär und Volk. Manteuffel beschrieb nun doch ein Blatt mit der ersten, preußischen Verfassung und der König beschwor sie.

Wir gedenken Alle der denkwürdigen Tage und Jahre und des fortgehenden Kampfes, der mit dem tragischen Geschicke des geistvollen Trägers der Krone im Jahre 1858 sein Ende fand. Der nun jetzt erfolgte, körperliche Tod war ein willkommener Retter. — Begabt mit seltenen Vorzügen des Geistes, ausgestattet mit der Fülle der Macht und begeistert für seinen Königsberuf wurde Friedrich Wilhelm IV. vom Schicksal auf die Schwelle einer Uebergangszeit gestellt, begann den Kampf mit dem Geiste der Zeit und des Volkes und unterlag.

Tagesneuigkeiten

Baden.

— Die Erlassung eines Pferdeausfuhrverbots soll nicht, wie einige Zeitungen schon berichtet haben, in nächster Zeit im Großherzogthum in Aussicht stehen; dagegen sollen durch eine erlassene Anordnung vorbeugende Maßregeln gegen den von einer ausländischen Gesellschaft beabsichtigten massenhaften Ankauf von inländischen Pferden eingeleitet worden sein. Ob damit der bereits erfolgte Abgang der Remontirungskommission nach den verschiedenen Landestheilen in Verbindung zu bringen, ist uns unbekannt.

— Eine neue in Karlsruhe gemachte Erfindung wird den Preis der Möbel sehr vermindern; es handelt sich darum, Holz so weich zu machen, daß es jeden Eindruck annimmt, sich in jede Form pressen läßt und dann so hart wie Metall wird; es sind bereits mehrere in dieser Weise hergestellte Möbel ausgestellt.

Deutschland.

— Der Ungar Graf Teleki ist frei. Er war bekanntlich in die ungarische Revolution tief verwickelt, wurde zum Tode verurtheilt und floh nach England. Ende des vorigen Jahres unter falschem Namen nach Dresden gekommen, wurde er nach Wien ausgeliefert. Er ward in die Hofburg zum Kaiser geführt, gab das Versprechen, jede Verbindung mit dem Auslande abzubrechen und ein treuer Unterthan zu werden und verließ frei das Haus seines Kaisers.

— Prinz Karl von Bayern schickt dem Papste einen monatlichen Peterspfennig von 100 Gulden.

— Gerechtes Erstaunen haben die zwei neuen Finanzdekrete der österreichischen Regierung erregt. Durch die eine dieser kaiserlichen Verordnungen erhalten Banknoten Zwangskours in Lombardo-Venetien (und das wird die dortige Aufregung eben nicht vermindern), die zweite verfügt die Bezahlung der Nationalanlehenszinsen in Banknoten mit entsprechendem Aufgelde. Abgesehen davon, daß mit diesen Dekreten ein Eingriff in die Rechte des Reichsraths (dem nachträglich darüber Rechenschaft gegeben werden soll) verbunden ist und folglich die neue Aera in praxi gleich mit einem inkonstitutionen Akt inaugurirt wird, findet man auch, daß die Suspension der wiederholt zugesicherten Silberbezahlungen für die Nationalanlehens-Coupons nur zu sehr geeignet sei, auch noch den letzten Rest des Staatskredits zu untergraben.

— Die Aufstellung eines Truppenkorps in Schlesien ist zwar vor der Hand von Preußen halboffiziell verneint worden, doch herrscht in distinguirten Berliner Kreisen die Ansicht, daß Preußen im Jahre 1861 nicht ohne Krieg davonkommen wird.

— Ueber die preußische Expedition in den ostasiatischen Gewässern verlautet, daß die japanesische Regierung sich bereit erklärte, einen Handelvertrag mit Preußen abzuschließen, den jetzigen Zeitpunkt jedoch hierzu nicht für passend halte.

— Aus Oldenburg schreibt man: In den Vorlagen der Regierung an den Landtag hat die Züchtigungsfrage des Gesindes große Heiterkeit erregt. In dem Entwurfe einer Gesinde-Ordnung für das Fürstenthum Birkenfeld ist nämlich dem Gesinde das Recht abgesprochen, wegen geringer Thätlichkeiten Seitens der von ihm zum Zorne gereizten Herrschaft klagbar zu werden. Das fand aber bei dem Provinzialrathe jenes an humanere Institutionen gewöhnten Landestheils großen Anstoß. Das Gesinde — bemerkt er — werde dadurch gesetz- und klaglos; denn der Ausdruck „geringe Thätlichkeit" lasse eine vielseitige Auslegung zu und werde, je nach der Bildungsstufe der Herrschaft, verschieden angewendet werden. Es sei das auch nicht der Weg, den die Gesetzgebung zur Veredelung des Gesindes einzuschlagen habe. Die Regierung entgegnete, daß im Großherzogthume Oldenburg gleichfalls dieses Recht bestehe, gab aber doch in Rücksicht auf die humaneren Anschauungen in jenem Fürstenthume nach. Und so wird künftig in dem einen Landestheile das Gesinde geprügelt werden dürfen, in dem andern aber nicht.

— Die Wochenschrift des Nationalvereins erzählt, es seien noch nicht sechs Jahre ins Land gegangen, daß auf einer hochberühmten Universität (sie meine nicht etwa Würzburg oder Innsbruck) ein geistreicher junger Mediciner, dessen wissenschaftliche Befähigung über allem Zweifel gestanden, die zweite Note im Examen erhalten habe, weil er

---

während unten die vergnügte Familie vorüberzog. „Elisabeth, du Hohe, du Erhabene! Es dürfte eigentlich kein weibliches Wesen auf der ganzen weiten Welt noch so heißen, als du! — Ah, Elisabeth, dich sich vorzustellen, wie die da unten in allen Farben des Regenbogens — o, es wäre eine Entheiligung! Du mit deiner einfachen reizenden Toilette —! — Weg mit dem Bilde da unten!" — Er wandte sich mißmuthig vom Fenster ab. „Ist es mir doch, als sehe ich dich vor mir stehen, deine liebe, schlanke Gestalt, im schneeweißen Anzuge, der Farbe der Unschuld und deines Herzens, mit den kleinen, rothen Korallenknöpfchen, die wie Glutfunken unter den zierlichen Spitzen hervorleuchten, dein dunkles Haar, einfach um die liebe Stirne arrangirt, voll und glänzend von den Schläfen zurückgestrichen —! — Dort eine Stelle zu küssen, um dann meinetwegen zu sterben —! — O, es ist zum Rasendwerden! — Ein solcher Sonntag-Nachmittag!"

Er bedeckte seine Augen mit der rechten Hand, während er die linke fest auf den Tisch, zu dem er getreten war, aufstützte. — „Jetzt steht sie wohl bei der großen Linde am Ende des kleinen Parkes, da wo man die entzückende Aussicht in's Thal hat, auf den Fluß, wie er sich durch die Weinberge dahin schlängelt, auf die fernen, malerisch geformten Berge mit ihren Kapellen und Burgruinen — da steht sie wohl in diesem Augenblicke und denkt — vielleicht wohl gar an einen Narrn?" fragte er sich selber und setzte dann mit zusammengebissenen Zähnen hinzu: „Ja, an einen Narrn, der in dem Augenblicke, wo sich das Glück allgewaltig und unsäglich schön auf ihn herabzuneigen schien, es im tollen Uebermuth für immer von sich stieß! — Hol der Teufel diesen Narrn! Aber ich will ihn bestrafen, ich will ihn peinigen, ja er soll mit mir hinaus, ich will ihn in den Wald hinaufführen, an jene Stelle, wo sie mir entschwand, und dort soll er schmerzerfüllt den kleinen Weg hinabschauen, den er glückselig mit ihr aufwärts stieg und auf dem sie nachher allein verschwand!"

Hastig eilte er an die Thüre und rief hinaus: „Satteln, aber sogleich!" — „Ach", rief er tief aufathmend, „wenn man nur erst wirklich einen festen Entschluß gefaßt hat! Ich fühle mich in der That schon erleichtert! Ja ich will hinauf in den Wald, oder noch besser, hinunter an das Flußufer, um aufwärts schauend, vielleicht oben im Grün einen weißen Punkt zu erblicken."

Der Reitknecht meldete jetzt so auffallend schnell, Zampa sei gesattelt, daß der gnädige Herr in gewöhnlicher Stimmung auf die Idee hätte kommen müssen, sein erster Befehl sei ausgeführt worden und nicht sein zweiter; aber in der Gemüthsverfassung, in welcher er sich jetzt befand, dachte er nicht daran, sondern schien sich nur an der Eile zu freuen, mit der man seinen Befehl ausgeführt. Er nahm Hut,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

in seinem Habilitationsdisputatorium die Abstammung des Menschengeschlechts von Einem Paare in Abrede gestellt. In der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts!

— Bei den berliner Spitzbuben müssen die Diplomaten sehr hoch geschätzt sein. Die Gesandten Bayerns, Rußlands, Sardiniens und Frankreichs, der letztere 2mal, sind kurz hintereinander von Dieben heimgesucht worden. Die Briefe wurden jedesmal zerschnitten gefunden.

— Mehrere Familien in Schweinfurt haben an ihrem Feiertagsbraten sehr wider Willen Alterthumsstudien gemacht. Ein Bauer hatte ihnen 6 Gänse verkauft, die zusammen 82 Jahre zählten, 4 je 15 und 2 je 11 Jahre.

— Es sind falsche 5-Frankenthaler mit der Jahreszahl 1852 in Umlauf, aus Zinn und galvanisch versilbert, kennbar nur an dem leichten Gewicht und dem abweichenden Klang.

— Der Schweizer Bundesrath hat dekretirt, daß die Rüstungen beschleunigt und Uebungen in Gebirgsmärschen vorgenommen werden sollen.

Italien.

— Die junge Königin von Neapel, Gemahlin Franz II., hat der Gemahlin des französischen Admirals Barbier de Tinan ihre Photographie geschenkt. Diese Photographie soll die Königin in militärischer Uniform darstellen, d. h. ein Barett auf dem Haupt, ein Sammetleibchen, weite Hosen, Stulpstiefelchen und einen Degen an der Seite.

— In Neapel wühlen Rothe und Schwarze unaufhörlich wider einander. Rothe nennen sie dort die Garibaldianer und Schwarze die Anhänger des vertriebenen Königs. Viktor Emmanuel fehlt es an den rechten Vertretern in Neapel, darum will sein Regiment nur schwer populär werden.

— Dieser Tage wurden 11 Beamte der Staatsbuchhaltung in Venedig ihres schlechten, politischen Verhaltens wegen in den zeitlichen Ruhestand versetzt.

England.

Die Königin von England hat einen neuen Ritterorden für Diejenigen begründet, die sich im Civil- und Militärdienst Indiens und des Orients überhaupt auszeichnen.

— Die Häringsfischereien an der englischen Ostküste haben in diesem Jahre einen reichlichen Ertrag geliefert. Von den nach Yarmouth gehörigen Booten allein sind ungefähr 100 Millionen Häringe eingebracht worden. Ein einziges Boot fing eine Million Stück.

Frankreich.

Lamartine hat endlich sein Gut Milly, eines der bedeutendsten Weingüter Frankreichs, das durch das Gedicht: **„Milly ou la terre natale“** berühmt ist, verkauft. Nun werden doch hoffentlich die Jeremiaden dieses Dichters, der so oft an das Mitleid seiner Zeitgenossen appellirte, aufhören.

Aegypten.

— Der Vicekönig von Aegypten hat am 30. Dezember eine Wallfahrt nach den heiligen Städten angetreten. Von Suez schifft er sich ein und geht bei Yambo, an der Küste des rothen Meeres, wieder ans Land. Von da begibt er sich nach Medina, wo er 10 Tage bleibt. Von Medina pilgert er nach Mekka, um 20 Tage im Gebet zuzubringen und fährt dann nach Aegypten zurück.

Australien,

das die Welt bisher mit seinem Goldreichthum überrascht hat, trifft Anstalten, ihr auch den besten Stahl zu liefern. Die Sache ist höchst merkwürdig. Seit der Zeit, daß die ersten Europäer in Neuseeland landeten, war oft in Reiseberichten von einem eigenthümlichen metallischen Sande die Rede gewesen, der längs dem Strande von New Plymouth, unweit Taranaki, den Einwanderern lästig fiel. Er sieht wie gepulverter Stahl aus und es war längst bekannt, daß er vom Magnet angezogen wird. Am Häufigsten kommt er am Fuß von Mount Edgmont, einem ausgebrannten Vulkan, vor; doch findet er sich noch meilenweit längs der Küste mehrere Fuß hoch aufgeschichtet. Die Geologen vermuthen, dieses granulirte Metall sei ein vulkanisches Eruptionsgebilde, das später in der See pulverisirt und wieder trocken gelegt wurde. Praktische Versuche wurden damit nicht gemacht; es war ein verhaßter Staub, gegen den sich die Einwohner, wenn der Wind ihn in Bewegung setzte, durch dichte Schleier zu schützen gezwungen waren. Kapitän Marshead hat das Verdienst, den großen Werth dieser Landplage entdeckt zu haben. Es ist dies ein Gentlemann aus dem Westen Englands, der eigens nach Neuseeland gereist war, um diesen Staub, von dem er viel gehört hatte, zu untersuchen. Dort unterwarf er ihn verschiedenen Schmelzprozessen und als das Produkt alle seine Erwartungen übertraf, erwarb er von der Regierung den ganzen, verachteten Sanddistrikt und reiste dann mit mehreren Tonnen, die als Probe dienen sollten, nach England zurück. Hier stellte es sich nun bei genauen Analysen heraus, daß dieser Sand das herrlichste Erz ist, bestehend aus $88,_{45}$ Eisenperoxyd, $11,_{48}$ Titanoxyd mit Kiesel gemischt und aus blos $0,_{12}$ pCt. unbrauchbaren Nebenbestandtheilen. Durch den sogenannten Konzentrations-Prozeß erzeugt man aus ihm einen Stahl, der alle bisher bekannten Sorten an Güte weit übertreffen soll — ein Umstand, der aus der Beimischung des Titaniums wohl erklärlich ist, da es längst bekannt war, daß eine Zugabe dieses Metalls zum Eisen die Erzeugung des Stahles hebt und es nur seiner Kostspieligkeit wegen keine größere Anwendung finden konnte. Dieser Taranakisand, der so fein ist, daß er mit Leichtigkeit durch ein Gewebe passirt, das auf dem Quadratzoll 4900 Oeffnungen zählt, hat nun schon von der Natur das Titan beigemischt erhalten und wenn obige Angaben sämmtlich richtig sind, ist nicht zu zweifeln, daß die aus solchem Stahl angefertigten Werkzeuge, chirurgischen Instrumente 2c. alle bisherigen Erzeugnisse dieser Art weit übertreffen.

Handschuh und Reitpeitsche und stieg mit finsterer Miene die Treppe hinab. — „Befehlen der gnädige Herr, daß ich einen Regenmantel auf den Sattel schnallen soll?“ fragte der Bediente in sehr unterwürfigem Tone. — „Wenn die Aenderung gemacht ist, die ich daran befohlen“, entgegnete der Herr, setzte aber hinzu: „das wird der Kammerdiener wahrscheinlich wieder vergessen haben!“ Der Reitknecht zuckte ungesehen die Achseln.

Unten im Hofe stand Bob und hielt das Pferd, Dank verschiedener Püffe, die er heute schon empfangen, so schulgerecht wie möglich. Der Reitknecht trat übrigens jetzt selbst in diese Funktion und zog dabei den rechten Steigbügel mit außerordentlicher Anstrengung; der Herr schwang sich wohl leicht und gewandt, aber doch sehr langsam in den Sattel, und als er ihm die Zügel genommen und das heftig vorwärts strebende Pferd rasch und kurz gestellt, stellte er den rechten Arm in die Seite und frag e kurz und barsch: „Nun, wie ist,s mit dem Regenmantel? — Ah, Herr Stefan“, wandte er sich jetzt en eine dritte Person, die an einem Fenster des Parterrestocks erschien und sich entschuldigend verbeugte, „wir haben das wieder einmal vergessen. Erlauben Sie mir, Ihnen zu eröffnen, daß das Gesangbücherlesen und Gebetbücherstudiren eine sehr schöne Sache ist, aber schon der heilige Petrus sagt, wie ich glaube, irgendwo: „Alles hat seine Zeit.“

Daß der heilige Petrus den Ausspruch nicht gethan, konnte man aus dem Gesicht des Kammerdieners abnehmen, hatte er doch nicht übel Lust zu einer Korrektur, schwieg aber gescheuter Weise still, da er sah, wie sich der gnädige Herr zum kleinen Bob hinabwandte. „Was dich anbelangt, junger Schlingel“, sagte er in langsamem, klarem Tone, „so habe ich dir noch kein Wort darüber gesagt, daß du dir neulich das sehr kindliche Vergnügen gemacht, mit Kreide meinem Rappen weiße Flecken zu malen. Wenn das wieder vorkommt, so werde ich für einige schwarze Flecken auf dein weißes Fell besorgt sein, darauf kannst du dich verlassen. — Dir aber, Joseph, erlaube ich mir zu bemerken, daß ich mir es ein- für allemal verbitte, dir Abends, auch wenn du Urlaub hast, mit so schwankenden Schritten zu begegnen, wie neulich — du weißt's wohl!“ Damit ließ er sein Pferd gehen und ritt vom Thor seines Hauses trotz der Omnibus, Fiaker und Fußgänger, von denen einer der ersteren hierdurch genöthigt war, plötzlich zu halten, quer in die Straße, wofür ein Fiaker, der rechts ausweichen mußte, einen tüchtigen Fluch zwischen den Zähnen murmelte und wogegen sich ein gesinnungstüchtiger Familienvater mit der Bemerkung auflehnte, daß dieser aristokratische Uebermuth wirklich kaum zu dulden sei und daß es Leute gebe, die nichts gelernt und nichts vergessen hätten.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Nr. 120. Zum Ankauf von Pferden im Alter von 3-5 Jahren und zur Besichtigung der im Bezirke eingestellten Militärpferde wird

Donnerstag den 24. Januar

die Großh. Remontirungskommission auf den nachbezeichneten Sammelplätzen eintreffen, und zwar:

in Durlach . .	Vormittags	9 Uhr,
„ Grötzingen .	„	10 „
„ Berghausen .	„	11 „
„ Söllingen .	„	12 „
„ Kleinsteinbach	Nachmittags	1 „
„ Wilferdingen	„	2 „

Die Bürgermeister werden beauftragt, durch öffentliche Bekanntmachung und beziehungsweise besondere Ansage die Eigenthümer von Pferden in dem angegebenen Alter und die Einsteller kriegsärarischer Pferde hievon mit der Aufforderung in Kenntniß zu setzen, mit ihren Pferden rechtzeitig auf dem Sammelplatze zu erscheinen; wobei bemerkt wird, daß die Bezirksangehörigen, welche nicht in den oben genannten Sammelplätzen wohnen, der Kommission ihre eigenen Pferde zum Verkauf und die von der Kriegsverwaltung ihnen anvertrauten Pferde in dem ihnen zunächst gelegenen Sammelplatze vorführen.

Durlach, den 31. Dezember 1860.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Bekanntmachung.

Nr. 379. Der seitherige Bürgermeister Christoph Reis von Weingarten wurde als solcher wieder erwählt, bestätigt und verpflichtet, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Durlach, 8. Jan. 1861.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Holzversteigerung.

Dienstag den 15. d. Mts. versteigern wir im Domänenwald „Schafterheu":

2 Stamm Eichen, 2 Stamm Kirschen, Wagnerholz; 49 forlene Stämme, Klötze, Säg- u. Bauholz; 75½ Kft. buchen, eichen, forlen, aspen und birken Scheit-, Klotz- u. Prügelholz, ½ Kft. Stockholz und 33 Stück forlene Kiehnstöcke, dann 5800 Stück gemischte Wellen u. 1 Loos Abfälle.

Zusammenkunft ist früh 10 Uhr auf dem Schlage.

Stein, 5. Jan. 1861.

Großh. Bezirksforstei.

Mezger.

Bahnhof zu Pforzheim.

Akkordvergebung.

Nr. 30. Die Ausführung nachstehend genannter Arbeiten für die Herstellung eines Güterschoppens sollen im Soumissionswege auf Einzelnpreise in Akkord gegeben werden und zwar:

Zimmerarbeit, veranschlagt zu	9288 fl.	55 kr.
Schreinerarbeit . .	283 „	17 „
Glaserarbeit . . .	286 „	57 „
Schlosserarbeit . .	725 „	18 „
Blechnerarbeit . .	316 „	18 „
Schieferdeckerarbeit	2374 „	58 „
Tüncherarbeit . .	1025 „	26 „

Pläne und Akkordbedingungen können von heute an bis zum **12. d. Mts., Abends 6 Uhr,** auf dem diesseitigen Büreau, Altstädterstraße Nro. 58 C, eingesehen werden und sind daselbst die betreffenden Arbeits-Verzeichnisse zu erhalten.

Die Angebote sind versiegelt und portofrei in oben genannter Zeit ebendaselbst abzugeben.

Pforzheim, 3. Januar 1861.

Großh. Eisenbahn-Hochbauinspektion.

Helbling.

Augustenberg.

Vieh-Verkauf.

Donnerstag den 24. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden auf dem markgräflichen Gute „Augustenberg" bei Durlach

11 Kühe, theils neumelkend, theils trächtig, von Holländer Race und Kreuzung;
4 Kalbinnen, Holländer Race;
1 2½jähriger Zuchtfarren, Holländer,
1 1½jähriger dto;
2 Mutterrinder, Holländer Race;
5 Farrenkälber, dto.
1 Paar Zugochsen und
3 Zugpferde

öffentlich versteigert, wozu die Kaufliebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe, 5. Jan. 1861.

Markgräfliche Gutsverwaltung.

Güterversteigerung.

[Durlach.] Fuhrmann Wilhelm Katz Eheleute dahier lassen

Montag, 14. d. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause im Wege öffentlicher Steigerung verkaufen:

Aecker.

1.

3 Viertel 10 Ruthen alten oder 2 Viertel 87 Ruthen 12 Fuß neuen Maßes im Geisacker, neben Rain und Nro. 2.

2.

1 Morgen alten oder 3 Viertel 52 Ruthen 88 Fuß neuen Maßes im Geisacker, neben Nro. 1 und Johann Jakob Giese, Fuhrmann, mit Dinkel angeblümt.

3.

1 Viertel 22 Ruthen alten oder 1 Viertel 36 Ruthen 92 Fuß neuen Maßes im Eisenhafenteich, neben Jakob Knappschneider und Weg.

4.

2 Viertel 11 Ruthen alten oder 2 Viertel 99 Fuß neuen Maßes im Breitenwasen, neben Müller Franz Walter und Jakob Kleiber, mit Dinkel angeblümt.

5.

1 Viertel 21 Ruthen alten oder 1 Viertel 34 Ruthen 72 Fuß neuen Maßes in der Bein, neben Schmidt Johann Meier und Jakob Fleischmann.

Reben.

6.

1 Viertel 36 Ruthen alten oder 1 Viertel 67 Ruthen 85 Fuß neuen Maßes im Rennich, neben Karl Wackershauser und Schlosser Etschmann.

Durlach, 3. Jan. 1861.

Bürgermeisteramt.

Wahrer.

Siegrist.

Privat-Anzeigen.

Unterricht
in der
englischen Sprache
gibt Professor **Henn.**

Französischen Elementar- und Conversations-Unterricht ertheilt: Wer? sagt das Kontor d. Bl.

Auszuleihen sind 4-600 Gulden. Näheres zu erfragen im Kontor dieses Blattes.

Wohnungs-Gesuch.

Eine kleine, aus 2 Personen bestehende Familie wünscht ein Logis von 2 Zimmern, Küche und Zubehör, wo möglich auf den 23. d. M. beziehbar, zu miethen.

Adressen beliebe man bei Maschinen-Fabrikant **G. Sebold** abzugeben.

Wohnungs-Gesuch.

Eine ganz kleine, ruhige Familie sucht auf den 23. April eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und sonstiger Zubehör zu miethen.

Adressen beliebe man im Kontor dieses Blattes baldigst abzugeben.

Wohnungs-Antrag.

In der Kronenstraße Nr. 12 ist der untere Stock, bestehend in 3 tapezirten Zimmern nebst andern Bequemlichkeiten, zu vermiethen und kann auf den 23. April d. J. bezogen werden.

Arbeiter-Gesuch.

2—3 tüchtige Schreinergesellen finden sogleich dauernde Beschäftigung auf Bauarbeit und Möbel bei

K. Altfelix, Schreinermeister.

Goldcours vom 8. Jan. 1861.

Pistolen	9. 33-34.
ditto Preussische . .	9. 55-56.
Holländische 10 fl.-Stücke .	9. 36-37.
20 Franken-Stücke . .	9. 15½-16½.
Engl. Sovrgens . .	11. 36-40.
Ducaten	5. 27½-28½.

Gestorbene.

Berghausen.

23. Dez.: Sophie Katharine, Wittwe des Heinrich Daucher, 77 Jahr alt.

2. Jan.: Anna Maria, Ehefrau des Bürgermeisters Soldinger, 34 Jahr alt.

Verantwortlicher Redakteur: K. Siegrist. — Druck und Verlag von A. Dupé Buchdruckerei.